

# Wer hat Angst vor der Schnipselmaschine?

In der Stasi-Unterlagen-Behörde lagern Millionen geschredderter Akten – ein Automat könnte sie zusammensetzen – die Politik blockt

VON JÖRG KÖPKE

Bertram Nickolay steht in Berlin-Charlottenburg in einer großen kreisrunden Halle, dem Herzstück des Fraunhofer-Instituts. Von diesem Institut aus traten schon Erfindungen wie das MP3-Musikformat ihren Siegeszug an. Nickolay, Abteilungsleiter für Sicherheitstechnik, ist über-

nicht, dass wir weiterarbeiten“, sagt Nickolay. Aber wer sind diese Leute?

Vier Jahrzehnte lang hatte die Stasi die Bürger der DDR bespitzelt und die eigenen Verbrechen dokumentiert. Im Herbst 1989 galt es, Hunderttausende heikler Akten vor der neugierigen Nachwelt zu schützen. Die Stasi schredderte, zerriss und

Seitdem wartet das Stasi-Puzzle darauf, wieder zusammengesetzt zu werden.

Der Saarländer Nickolay hatte vor fast 20 Jahren die Idee zu dem Projekt. Im Dezember 2013 gewann sein Team für den ePuzzler den europäischen EARTO-Innovationspreis. Spätestens da musste jedem klar sein, dass das Rätsel kurz vor seiner Auflösung steht. Inzwischen wurden 702.584 Schnipsel aus 23 Säcken eingescannt und 45.514 Blätter aus zwölf Säcken rekonstruiert. Doch nun geht es nicht mehr weiter.

Wie verfahren die Lage ist, zeigt ein Schreiben von Finanzstaatssekretär Jens Spahn (CDU) vom 11. September. Spahn zitiert darin Kulturstatsministerin Monika Grütters (CDU). Das Projekt sei „momentan nicht ausfinanziert“. Insgesamt seien eigentlich sechs Millionen Euro nötig. Für Nickolay ist das „Quatsch“. Erstens habe er nicht mehr Geld verlangt. Und zweitens könne das Fraunhofer-Institut auch mit zwei Millionen Euro starten.

Dass es Widerstände gibt, ist nicht neu. Bereits in den Neunzigerjahren hatte sich der heutige Bundespräsident Joachim Gauck, damals Bundesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen, quergelegt. Gauck setzte bei der Sichtung auf ehemalige Stasi-Mitarbeiter, wandelte deren befristete Verträge sogar in Festanstellungen um. Viele der früheren Spitzel arbeiten deshalb noch immer für die Behörde. Sie dürfen bis heute mitbestimmen, wer wann was lesen darf.

Vielleicht liegt's auch daran, dass sich in den ersten Säcken, die Nickolay bekam, Müll, Speisepläne und Kaffeezettel befanden – sonst nichts. Erst auf Druck des Bundestages kamen Unterlagen „mit begründeter Aussicht auf relevante Inhalte“.

Dass DDR-Geheimdienstler kein Interesse daran haben, ihre frühere Arbeit offenzulegen, dürfte niemanden verwundern. Immerhin beinhalten die Säcke Informationen über das Dopingprogramm der DDR, die Opposition, die Kirchen oder SED-Feinde im Westen.

Die Abteilung III war für die „Kontrolle und Überwachung von Funknetzen und Nachrichtenverbindungen der Nato-Staaten“ zuständig und ließ im „Operationsgebiet“ Bundesrepublik auch die Anschlüsse des früheren Bundeskanzlers Helmut Kohl (CDU) abhören. Historiker Kohl gab in seinen „Erinnerungen 1990 bis 1994“ zu Protokoll, er hätte es besser gefunden, sämtliche Stasi-Unterlagen unter Verschluss zu halten. „Ich fürchtete, der ganze Unrat, der da hochkommen würde, könnte das Klima in Deutschland vergiften.“

Liegt der Schlüssel für den zähen Geldfluss also vielleicht sogar beim Kanzler der deutschen Einheit? „Einige mächtige Personen in Ost und West haben es nicht so gern, dass be-

stimmte Dinge an die Öffentlichkeit gelangen“, sagt die Düsseldorferin Beatrix Philipp, bis 2013 Bundestagsabgeordnete und Befürworterin des Fraunhofer-Projekts. Dass auch Kollegen aus ihrer eigenen Partei vehement blockieren, überrascht die CDU-Politikerin. Sie sei „noch nie so belogen worden wie beim Thema virtuelle Rekonstruktion“. Viele Parteifreunde hätten ihr versprochen, die Gelder freizugeben. Philipp: „Beim letzten Mal hieß es, man habe die Zahlungsanweisung vergessen! An Zufälle mag ich nicht mehr glauben.“

Ein Zufall war es sicherlich auch nicht, dass Mielkes Apparat zwi-

schen 1977 und 1990 das dunkle Finanzgebaren von CDU und CSU ausforschen ließ. Auch bei der SPD hält sich das Interesse an Aufklärung in Grenzen. Spitzengenossern pflegten enge Kontakte zu SED-Funktionären. Und die Grünen? Offenbar hat die Stasi die „Chaostruppe im Westen“ massiv unterstützt. Alles nur Zufall?

Fest steht: Im vergangenen Juli hat sich der Bundesrechnungshof eingeschaltet. Er prüft mutmaßlich zweifelhaftes Finanzgebaren – nicht jedoch das von Parteien, sondern das des Fraunhofer-Instituts. Dessen Experten arbeiteten angeblich zu langsam – und seien zu teuer.



Stück für Stück zur Wahrheit: Fragmente von Stasi-Akten werden gescannt und sortiert. FOTO: FOTOTHEK

zeugt, ähnlich Revolutionäres zeigen zu können.

Eine Software ordnet eingescannte Papierschnipsel. Nach wenigen Sekunden sind ganze Seiten zusammengesetzt. Selbst der Stasi-Stempel mit dem Vermerk „Streng geheim“ ist lesbar.

Aus 600 Millionen Teilchen geschredderter Akten könnte die Stasi-Schnipselmaschine schon bald einen neuen Blick auf den Geheimdienst der DDR eröffnen. Wenn die Politik es nicht verhinderte.

Eigentlich hat der Bundestag vor einem Jahr den Weg für weitere zwei Millionen Euro frei gemacht, damit endlich in großem Stil gepuzzelt werden kann. Für Roland Jahn, Chef der Stasi-Unterlagenbehörde, ist die Sache damit erledigt. Er sei für die Millionen „sehr dankbar“.

Der Haken ist bloß: Die Millionen fließen nicht. Seit Januar 2014 konnte aus Geldmangel kein Schnipsel mehr eingescannt werden. Wenn der Haushaltsausschuss des Bundestages am Donnerstag die Auszahlung verweigert, ist das Projekt am Ende. „Mächtige Leute wollen offenbar

verbrannte bergeweise Papier. Mehr als zwei Monate lang stieg über der Zentrale an der Normannenstraße in Berlin-Lichtenberg schwarzer Rauch auf. Irgendwann ordnete Stasi-Chef Erich Mielke an, per Hand weiter zu zerreißen. Nach dem Mauerfall am 9. November wurden so aus 45 Millionen Seiten 600 Millionen unlesbare Schnipsel in 16.000 Papiersäcken.



**Mächtige Leute wollen offenbar nicht, dass wir weiterarbeiten.“**  
Bertram Nickolay, Projektleiter

## „Der ideale Stoff für einen Thriller“

„Wende“-Autorin Eva Ladipo fürchtet einen Sieg der „Gegner der Aufklärung“

Frau Ladipo, in Ihrem Buch „Wende“ spielt auch die Stasi-Schnipselmaschine eine gewichtige Rolle. Warum?

Die Akten, die von der Stasi in letzter Minute per Hand zerfetzt wurden, sind das größte ungelöste Puzzle der Welt – und damit idealer Stoff für einen Thriller. Warum sind die Unterlagen noch immer nicht rekonstruiert? Die Stasi hatte nach dem Fall der Mauer nur zwei Monate Zeit, um die Spuren ihrer schlimmsten MACHENSCHAFTEN zu verwischen. Trotzdem haben wir es 26 Jahre nach der Wende immer noch nicht geschafft, die Schnipsel wieder zusammensetzen – in einem hoch technisierten Land wie Deutschland. Die Frage, welche Interessen das bis heute verhindern, liegt auf der Hand.

Die Akten, die in Ihrem Roman wieder zusammengesetzt werden, legen den



Schluss nahe, dass die Stasi großen Einfluss auf die Geschehnisse der alten Bundesrepublik nahm. Wie nah ist das an der Wirklichkeit?

Wahr ist, dass die Stasi mit allen Mitteln versucht hat, die politischen Verhältnisse im Westen zu destabilisieren. Darüber wissen wir einiges, aber nicht alles. Unklar ist zum Beispiel, welche Schützenhilfe die Stasi einst der jungen Chaostruppe der Grünen geleistet hat. Es gab immer Gerüchte über die Stasi-Kontakte des Gründervaters Gert Bastian. Während sich der Roman streng an historische Tat-

sachen hält – etwa die widerwillige Bildung der ersten Koalition mit den Grünen in Hessen – füllt er unsere Wissenslücken mit Fiktion.

Wird der Schnipselautomat diese Wissenslücken in Bälde schließen?

Das wäre zu hoffen. Man muss davon ausgehen, dass die Unterlagen, die in aller Panik von Hand zerrissen wurden, besonders interessante Informationen enthalten. Doch das Verückte ist, dass sich die Romanhandlung derzeit zu bewahrheiten scheint. Die Schnipselmaschine muss womöglich abgeschaltet werden, weil den Betreibern am Fraunhofer-Institut das Geld ausgeht. Es wäre ein Skandal, wenn das passiert. Die Gegner der Aufklärung hätten endgültig gewonnen.

Interview: Jörg Köpke

**Jetzt in Ihrer LOTTO-Annahmestelle:**

### RUBBELFIX Adventskalender

Wunschliste

Mit 24 Losen à 0,50 € für **14,95 €**

**RUBBELFIX Weihnachtslos**

Geldgewinne bis zu **25.000 €**

Chance auf den Spitzengewinn 1:3 Mio.

Spielteilnahme ab 18! Glücksspiel kann süchtig machen. Hilfe: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung Tel. 08 00 / 1 37 27 00 (kostenlos) oder www.bzga.de

Schleswig-Holstein